

## Besondere Bäume zum Tag des Baumes

Forstbezirk Ulmer Alb pflanzt bei Arnegg und im Lonetal

Ulm Auch der Forstbezirk Ulmer Alb hat sich zum Tag des Baumes mit Pflanzungen beteiligt. So wurden im Revier Klingenstein auf einer Streuobstwiese zwischen Arnegg und Ermingen die vorhandenen alten Sorten wie Oldenburger und Renette um vier moderne Apfelsorten wie Elstar und Pinova ergänzt. Zur Abrundung der Streuobstvielfalt wurde noch eine Walnuss gepflanzt. Die Streuobstwiese soll die Artenvielfalt erhöhen und streuobstliebenden Insekten und Vögeln eine Heimat bieten.

Bei Bissingen im Lonetal im Forstrevier Hürben wurden am Freitag 30 Stück der nur im Lonetal vorkommenden und dort vor einigen Jahren entdeckten Lonetal-Mehlbeere gepflanzt. Sie wurden durch die zur Forstbehörde Baden-Württemberg gehörende Pflanzschule Kinzighof vorgezogen und sollen nun in der Nähe des Hohlensteinstadels gepflanzt werden.

In den Staatswäldern des Forstbezirks Ulmer Alb erfolgt die Waldverjüngung überwiegend über Naturverjüngung. Das bedeutet, der Wald erneuert sich auf größer Fläche selbst. Aufgrund des Klimawandels ist es jedoch notwendig, gezielt weitere Mischbaumarten zu beteiligen. Hierzu werden jährlich etwa 60.000 Bäume gepflanzt. Ziel ist es, den nachfolgenden Generationen einen klimastabilen, multifunktionalen Mischwald übergeben zu können. (AZ)



Forstwirte pflanzen Streuobstbäume. Foto: Forstbehörde Baden-Württemberg

## Kurz gemeldet

### NEU-ULM

#### Wege und Möglichkeiten zur Teilzeitausbildung

Viele Menschen können aus verschiedensten Gründen keine Vollzeitausbildung durchlaufen, möchten aber dennoch den Zugang zum Arbeitsmarkt erhalten. Die Beauftragten für Chancengleichheit der Agenturen für Arbeit Ulm und Neu-Ulm sowie der Jobcenter Ulm, Neu-Ulm und Alb-Donau veranstalten nun ein kostenloses Online-Seminar zum Thema „NeuStart Teilzeitausbildung – Wege und Möglichkeiten“. Dieses findet am Mittwoch, 5. Mai, von 9 bis 11 Uhr statt. Für das Seminar ist eine Anmeldung per E-Mail an: ulm.bca@arbeitsagentur.de, erforderlich. Das Seminar ist Teil der Vortragsreihe „BiZ & Donna“, die sich vor allem an Frauen aller Alters- und Berufsgruppen richtet, die im Berufsleben stehen, wieder beruflich einsteigen oder sich beruflich verändern wollen. (AZ)

## So stimmt's

### PFUHL

#### Falsche Testtermine angegeben

In unserem Artikel „Modelagentin leitet jetzt ein Corona-Testteam“ haben wir angegeben, Tests würden immer freitags und sonntags in der Seehalle in Pfuhl vorgenommen. Richtig ist allerdings, dass dort am vergangenen Wochenende an diesen Tagen getestet wurde. Weitere Termine des Corona-Testteams werden auf der Internetseite <https://www.coronatest-team.de> veröffentlicht. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen. (AZ)

# Aufbruch in der Industrie- und Handelskammer?

Wirtschaft Der Ulmer IHK laufen an der Spitze reihenweise die Mitarbeiter von Bord. Hinter den Kulissen scheint es Meinungsverschiedenheiten zu geben. Welche Rolle spielt dabei der Präsident?

VON JOHANNES RAUNEKER

Ulm Exodus an der Spitze der IHK Ulm. Der Wirtschaftsverband, der zwischen Ulm und Biberach rund 38.000 Firmen vertritt, muss einen weiteren Abgang verkraften. Nach dem im März angekündigten Ausscheiden von Hauptgeschäftsführer Max-Martin Deinhard kehrt nun auch dessen Stellvertreter Ralf Börsig der Industrie- und Handelskammer den Rücken. Unklar ist, welche Rolle bei diesem Stühlerücken der Präsident der IHK, Jan Stefan Roell, gespielt hat.

Die IHK Ulm ist in Aufruhr, hinter den Kulissen scheint es zu rumpeln. Im März ließ Max-Martin Deinhard, der als Hauptgeschäftsführer die Geschicke des Wirtschaftshauses mit Sitz in der Ulmer Olgastraße noch bis Ende des Jahres maßgeblich bestimmt, wissen, dass es ihn nach Emden zur dortigen IHK ziehe. Das klang auf der einen Seite verständlich, schließlich bekommt er damit die Gelegenheit,



Jan Stefan Roell

dem Job, den er in Ulm von Beginn an mit Seriosität, aber auch Agilität ausfüllte, in seiner Heimat nachzukommen. Er könne damit näher bei seiner Familie sein, so Deinhard.

Bemerkenswert war es für viele trotzdem: dass der noch nicht einmal 40-Jährige die Brocken in Ulm schon nach mehreren Monaten hinschmeißt. Angetreten hatte er seinen Posten erst im Januar des vergangenen Jahres. Als Nachfolger des langjährigen Geschäftsführers Otto Sälzle, stolze 23 Jahre wirkte der streitlustige Jurist bei der IHK. Doch mit der Kontinuität im hauptamtlichen Bereich der IHK Ulm scheint es fürs Erste vorbei.

Denn auch Deinhard's Stellvertreter, Ralf Börsig (56) – verantwortlich für das Schlüsselressort Finanzen –, will sich neu orientieren. Dies gaben er sowie die IHK am Mittwoch bekannt. Auch er soll der IHK aber noch bis Ende des Jahres erhalten bleiben.

Erst Deinhard, nun der Abgang seines Stellvertreters Börsig, der der IHK Ulm immerhin ganze 28 Jahre diente und mit Deinhard in den vergangenen Monaten gut zusammengearbeitet haben soll (zu-



Hinter den Mauern der IHK Ulm scheint es in der Führungsriege zu rumpeln.

Foto: Alexander Kaya

letzt gewannen die beiden ein Verfahren vor dem Verwaltungsgericht Sigmaringen gegen den Bundesverband der Freien Kammern). Beobachter werten den mehr oder weniger geschlossenen Rückzug der hauptamtlichen Spitze als Signal, dass es hinter den Kulissen zu Meinungsverschiedenheiten, wenn nicht gar zu einem Zerwürfnis gekommen ist.

Dass Unruhe im Haus ist, bestätigt Ralf Börsig der Redaktion wengleich indirekt. Seine Hoffnung sei, sagte er angesprochen auf seine Demission, dass „nun Ruhe einkehrt“. Die IHK Ulm sei „mein Haus“. Die Mitarbeiter leisteten Klasse Arbeit, hängten sich rein. Deshalb müsse es nun darum gehen, die frei gewordenen Stellen so schnell wie möglich und mit so guten Leuten wie möglich zu besetzen. „Dem ordne ich meine restli-

che Zeit bei der IHK unter“, sagte Börsig, der nicht verraten will, wo und in welcher Funktion er den laut Pressemitteilung „persönlichen Neustart“ wagen wird. So viel nur: Er bleibe der Region erhalten.

Dass er jedoch ähnliche Beweggründe hatte wie sein Chef, die IHK zu verlassen, beziehungsweise in Deinhard einen engen Vertrauten sieht, darauf deutet seine Antwort hin auf die Frage, ob er bei der IHK geblieben wäre, wenn auch Deinhard geblieben wäre. Der Redaktion sagt Börsig: Dies sei eine hypothetische Frage, aber es sei gut möglich, dass er trotzdem gegangen wäre. Bedeutet im Umkehrschluss: Nicht ausgeschlossen, dass er ohne die Kündigung Deinhard's ebenso die Stellung gehalten hätte.

Im Zusammenhang mit internen Differenzen bei der IHK fällt immer wieder der Name von Jan Ste-

fan Roell, dem Präsidenten der IHK. Anders als der Hauptgeschäftsführer füllt er sein Amt ehrenamtlich aus, und er ist Max-Martin Deinhard auch nicht weisungsbefugt. Allerdings leitet er die Vollversammlung der IHK, das wichtigste Gremium der IHK. „Sie bestimmt den Kurs der IHK Ulm“, lautet ein Statut.

Und bald sogar noch mehr? Zumindest soll Roell Pläne vorantreiben, unken Kritiker, die ihm und der Vollversammlung mehr Macht einräumen könnten. Kam es darüber zum Knall?

Roell widersprach dieser Lesart in der Vergangenheit immer wieder. Es gehe lediglich darum, die Zusammenarbeit der Organe der IHK (Präsidium, Vollversammlung, Hauptgeschäftsführer) zu optimieren, die Arbeitsweise zu modernisieren. Dass es zwischen ihm und

Deinhard Meinungsverschiedenheiten gibt, auch das bestritt der IHK-Präsident zuletzt stets vehement.

Wie es nun weitergeht? Als einen neuen Nachfolger für Börsig präsentierte die IHK am Mittwoch Jonas Pürckhauer, langjähriger IHK-Mitarbeiter und bislang Mitglied der Geschäftsleitung. Besonders verdient habe sich dieser zuletzt beim Bewältigen der Corona-Krise gemacht, ihm sei es mit zu verdanken, dass die IHK Ulm ihren Mitgliedsbetrieben jene große Unterstützung geben konnte, die sie gegeben habe. Um die gerissene Lücke zu füllen, soll nun noch ein zweiter, ein weiterer Stellvertreter gefunden werden, der sich, wie Börsig, in erster Linie um die IHK-Finanzen kümmern wird. Wenn es dabei bleibt und nicht noch weitere Abgänge von Bord der Ulmer IHK vermeldet werden.

# Auf virtueller Exkursion durch die Ulmer KZ-Gedenkstätte

Geschichte Besuchergruppen können das Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg (DZOK) derzeit nicht mehr vor Ort erkunden. Wie eine digitale Exkursion stattdessen aussieht und was dabei zurückbleibt

VON NICOLE KAUER

Ulm Am Hochsträß 1. Besuchte man vor Corona das Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg (DZOK) in Ulm stand man vor dicken Gemäuern und gelangte in unterirdische Gänge. Geht man heute auf Exkursion, sitzt man gemütlich in den eigenen vier Wänden am Schreibtisch, einen Bildschirm vor sich. Doch was bleibt von der KZ-Gedenkstätte, wenn die kahlen Räume und unterirdischen Gänge wegfallen?

Seit dem 30. März ist das DZOK geschlossen. Auch Schüler- und Studentengruppen haben sich schon lange nicht mehr auf den Weg zum Oberen Kuhberg gemacht. Und das, obwohl im vergangenen Jahr das neue Bildungsprojekt „Language Matters“ zu Hasssprache startete. Die Koordinatorin des Projekts Mareike Wacha konnte gerade noch einen Workshop im März vergangenen Jahres mit einer Schulklasse aus Ravensburg durchführen. Jetzt starten die ersten digitalen Workshops.

Kamera eingeschaltet und Headset aufgesetzt: Etwa 20 Lehramtsstudenten im Fach Geschichte der Pädagogischen Hochschule Heidelberg haben sich vor ihren Bildschir-

men versammelt. Mareike Wacha und Annette Lein vom DZOK schalten sich dazu. Der Fokus des digitalen Workshops „Language Matters“ liegt auf der Verbindung von historischem und gegenwartsbezogenem Lernen über Sprache als Scharnierfunktion. Doch bevor der inhaltliche Austausch beginnt, wird die Gedenkstätte virtuell besichtigt. Annette Lein, die sonst Führungen durch das DZOK leitet, versucht mit zahlreichen Bildern den Ort des Schreckens nahbar zu machen. Wenn man sonst in die ehemaligen Zellen eintreten kann und der damalige Haftalltag durch den historischen Ort erfahrbar wird, liest Lein nun Zeugnisse des KZ-Häftlings Albert Fischers vor, der den Lebensalltag in den unterirdischen Häftlingsunterkünften als „buchstäblich lebendig begraben“ beschrieb.

Für einen Moment taucht man in die Geschichte ein, bis die üblichen Schwierigkeiten der Videokonferenz die Gegenwart zurückholen. Die digitale Exkursion wechselt von der Dauer- in die Wanderausstellung zu demokratiefeindlicher Sprache. Die Ausstellung „Man wird ja wohl noch sagen dürfen...“ präsentiert acht Schlüsselbegriffe menschenverachtender Sprache in Geschichte und Gegenwart. Die Aus-



Bis 30. März konnte die KZ-Gedenkstätte am Oberen Kuhberg noch besucht werden. Aktuell sind nur noch digitale Exkursionen möglich. Foto: Alexander Kaya (Archivbild)

stellungstafeln zu den drei Begriffen „Volksgemeinschaft“, „Lügenpresse“ und „Asozial“ sind nun auf dem Bildschirm zu sehen. Die Begriffe werden sodann in ihren historischen und gegenwärtigen Kontext gestellt und problematisiert.

Doch kann eine digitale Gedenkstättenarbeit ohne das entscheidende Element, dem DZOK selbst, funktionieren? „Der historische Ort

ist das zentrale Element, das im Digitalen immer fehlen wird. Und trotzdem wollen wir das Projekt weiterentwickeln, bis reale Begegnungen wieder möglich sind“, sagt Mareike Wacha. Ähnlich sieht es auch ihre Kollegin Annette Lein, der Ort und die Lebendigkeit seien nicht ohne Weiteres zu ersetzen. „Aber das ist auch nicht das Ziel. Ich sehe es als eine Erweiterung.“

Die Studentin Edith Bäuerle hält den Workshop für sehr gelungen und informativ. Sie schätzt das digitale Angebot: „Ich finde es gut, dass Sie das Programm auch in digitaler Art und Weise anbieten. Es gibt genug Institutionen, die das machen könnten, aber nicht tun. Es ist wichtig mit der Zeit und den Geschehnissen zu gehen.“ Ganz in diesem Sinn denkt Annette Lein für eine Zeit nach Corona und sagt: „Der Wert liegt im historischen Ort, aber die digitalen Workshops werden auch danach nicht in der Schublade verschwinden.“ Und einen Vorteil hat die digitale Exkursion, man spart sich den Heimweg.

Auch über die Online-Workshops hinaus hat sich das DZOK digital breit aufgestellt. „Seit etwa einem Jahr durchlaufen wir einen Digitalisierungsschub. Dafür spricht auch das Format, das wir heute haben“, sagt Lein. So sind auf der Webseite virtuelle Führungen, Fotorundgänge und Quellensammlungen abrufbar. Multimedial bietet das Informationszentrum Kurzfilme auf seinem Youtube-Kanal an. In der Audiodatei „Stimmen zum Erinnerung“ sprechen Ulmer aus fünf Generationen, was die Erinnerung an den Nationalsozialismus für sie persönlich bedeutet.